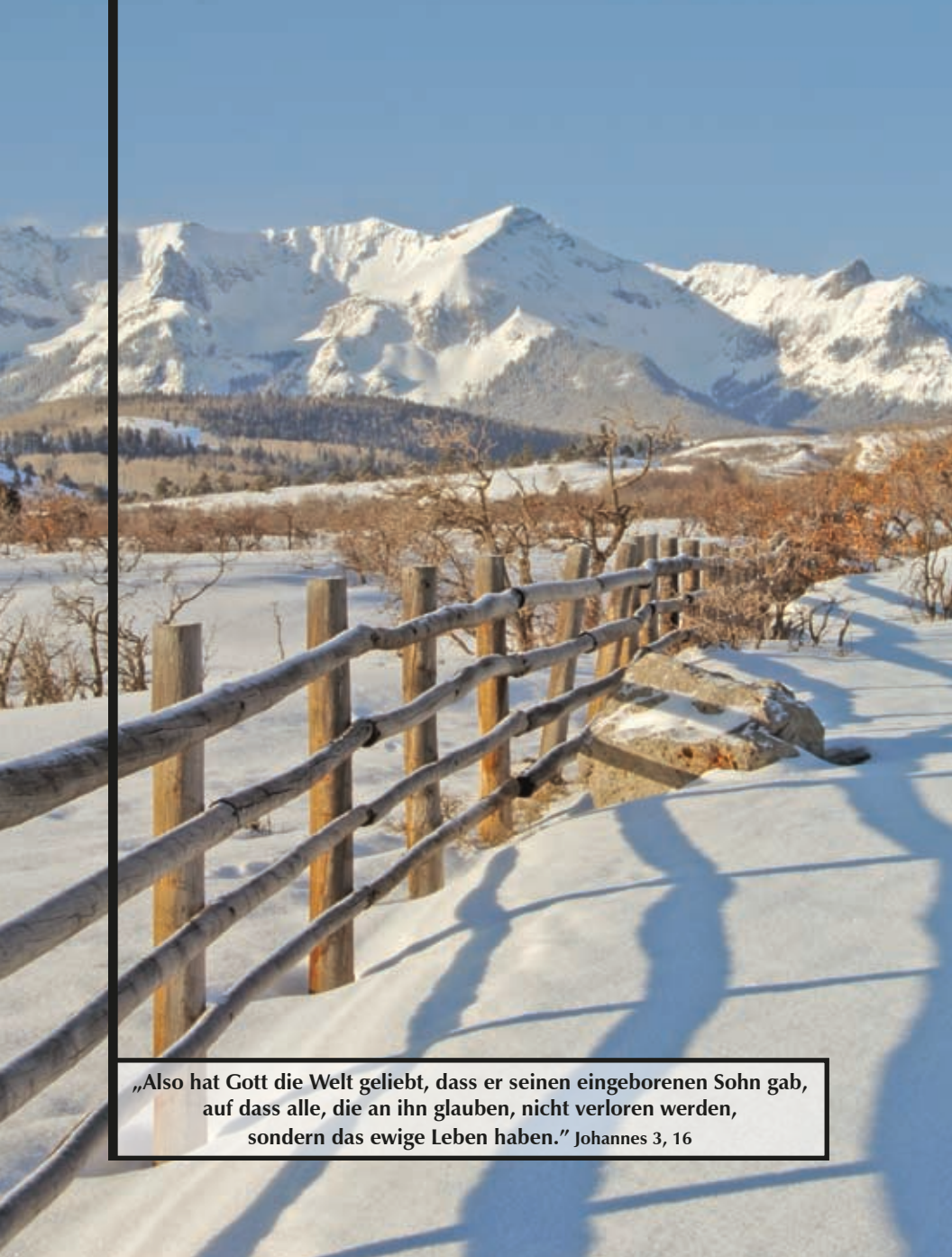


Der Missionsbote

77. Jahrgang

Januar 2009



„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

Sorgen unberechtigt!

In der „Bergpredigt“ hat Jesus sehr profunde Aussagen gemacht. Dabei ging es ihm darum, dass seine Nachfolger ihr Leben nach diesen Aussagen einrichten sollen.

Eine dieser Aussagen soll uns an der Jahresgrenze Wegweisung für das neue Jahr geben. Aber mehr noch: Jesus knüpft an sie eine Verheißung an, d.h. wer sich an diesem seinen Befehl hält, darf mit der Erfüllung rechnen. Wir zitieren Jesus nach Matthäus 6, 33: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.“

Um diese Aussage in vollem Umfang erfassen zu können, müssen wir einen Blick auf den Textzusammenhang werfen. Jesus spricht zu seinen Jüngern, denen er zukünftig eine große Aufgabe zgedacht hatte, nämlich, die ganze Welt mit dem Evangelium zu erreichen. Natürlich wusste Jesus wie leicht es ist, sich in den Dingen dieser Zeit, den natürlichen Sorgen, zu verlieren. Folglich spricht Jesus in den vorhergehenden Versen gegen das „Sich-Sorgen-machen“. Dabei spielt es keine Rolle, um welcher Art Sorgen es sich handelt; Sorgen sind Sorgen. Sorgen haben einen lähmenden Effekt, wirken sich auf die innere Verfassung des Menschen aus und hindern ihn an der Erfüllung seiner Aufgaben. Verständlicher Weise nimmt Jesus Stellung dagegen. Da bleibt Jesus aber nicht stehen, sondern geht einen Schritt weiter und weist ihnen die Richtung, in dem er auf die richtige Einstufung der Werte in ihrem Leben hinweist. Es scheint mir als will er sagen: Wichtige Dinge zuerst! Sie sollten dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit die Vorrangstellung geben. Und ehe die Jünger nach dem Durchkommen fragen können, fügt er hinzu: „so wird euch solches alles zufallen“. Im Klartext: für das Durchkommen werde ich sorgen! Petrus muss es verstanden haben, denn Jahre später schreibt er: „Alle Sorge werfet auf ihn; denn er sorgt für euch“ (1. Petr. 5, 7).

Wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahres. Aus der Situation heraus ist es schon verständlich, dass man es mit Sorgen zu tun haben kann. Was gibt es da

„Der Missionsbote“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.

Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:

Harry Semenjuk

10024-84 Ave.

Edmonton, AB T6E 2G5 Canada

Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396

Email: hsemenjuk@thechurchofgod.cc

www.gemeindegottes.org

„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.

Printed by Christian Unity Press,
York, Nebraska 68467 U.S.A.

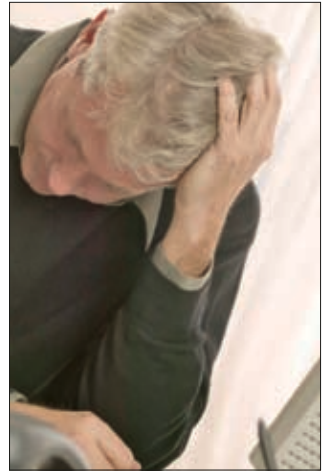
Titelfoto – Peter Neufeld, Seminole, Texas

alles für Sorten von Sorgen, und wie können sie uns unter Beschlag nehmen. Mancher steht mit Sorgen auf und nimmt sie am Abend wieder mit zu Bett. Sorgen sind dem Alter des Menschen angepasst und gehen folglich in verschiedene Richtungen. Während der junge Mensch ins Leben geht, sind seine Sorgen anderer Art als die eines an Jahren gereiften Menschen, der sich vielleicht mit Sorgen folgender Art auseinandersetzt: Wer wird sich im Alter um mich kümmern? Wird man mich in ein Alten- oder Pflegeheim stecken? Werde ich meinen Kindern zur Last? Wird das Geld ausreichen? Sorgen begrenzen sich auch nicht nur auf minder bemittelte Menschen; wohlhabende Menschen haben lediglich andere Sorgen.

Sorgen – warum sorgen wir uns eigentlich? Hast du gewusst, dass sich durch „Sorgenmachen“ noch keine Situation verändert hat? Hat schon je einer durch das Sorgen einen neuen Wintermantel bekommen? Ist schon je einer durch das Sorgen von einer Krankheit geheilt worden? Wir haben über gewisse Dinge in unserem Leben einfach keine Kontrolle. Hinzu kommt, dass viele Sorgen sich später als „völlig unberechtigt“ einstufen lassen, weil betreffende Dinge nicht so ausgefallen sind, wie wir gedacht und gesorgt haben. Was für ein Gedanke, umsonst gesorgt zu haben! Jemand schreibt aus seiner Lebenserfahrung, dass etwas 90% unserer Sorgen und Ängste nicht in Erfüllung gehen.

Wir möchten es am liebsten nicht sagen, aber Tatsache ist, dass Sorgen im Grunde genommen fehlendes Gottvertrauen darstellt; wir meinen, wir sind für alles verantwortlich. Traue ich meinem Gott nicht zu, mich hindurchzubringen? Wird der große Gott, der mich bis hierher getragen hat, nicht auch im neuen Jahr für mich sorgen? Singen wir nicht in einem Lied: „Keiner wird zu Schanden, welcher Gottes harret?“

Also lassen wir uns an der Jahresgrenze neu ausrichten; lassen wir Jesu Worte uns den Weg erleuchten. Sie wollen uns zeigen worauf es ankommt. Es geht darum: wichtige Dinge zuerst! Unser Fokus soll auf das Reich Gottes gerichtet sein. Christi Reich soll erweitert und gebaut werden. Es soll nicht durch Sorgen, egal welcher Art, aufgehalten werden; es soll nicht durch Sorgen vernachlässigt werden, es soll nicht durch Sorge gehemmt werden. Das Reich Christi soll unsere volle Aufmerksamkeit und Unterstützung haben. Dabei soll es sich nicht um eine gut anhörende Theorie handeln, sondern soll selbst in alltäglichen Entscheidungen, in unserem Denken unter Beweis gestellt werden. Es sollte sich selbst in meinem Verhalten innerhalb



der Ortsgemeinde zeigen. Wir haben nur eine Passion und das ist Christus und sein Reich; es geht uns nicht um die Dinge die sichtbar, sondern ewig sind. Wir trachten nach dem was Droben ist.

Dieser Einstellung hat Jesus eine Verheißung gegeben: „ ... so wird euch solches alles zu fallen!“ Er hatte ja gerade von Nahrungs- und Kleidungsorgen gesprochen. Darauf bezieht er sich mit dieser Aussage. Weißt du, was Jesus damit sagen will? Heißt das nicht: Wenn ihr meiner Sache den Vorrang gebt, übernehm ICH die Sorge für euer Durchkommen? Ist das nicht eine befreiende Aussage? Für mich bedeutet das nichts anderes als folgende zwei Worte: Sorgen unberechtigt! Man müsste sich die zwei Worte „Sorgen unberechtigt“ fast aufschreiben und sichtbar irgendwo in der Wohnung anbringen, damit sie nicht in Vergessenheit geraten. Jetzt kommt es eigentlich nur noch darauf an, ob wir den Worten Jesu Glauben schenken. Lieber Bruder, liebe Schwester, warum sorgen, wenn Er für uns sorgt?

Die Jünger haben den Befehl Jesu für sich in Anspruch genommen. Sie haben dem Reich Gottes praktisch und sichtbar den Vorrang gegeben. Im Denken und Handeln setzten sie sich für das Reich Gottes ein. Sie führten ihren Auftrag durch. Sie stellten eigene Interessen in den Hintergrund und suchten nur eins: das Reich Gottes. Und wenn es uns heute möglich wäre sie zu fragen: „Habt ihr je Mangel gehabt?“, würden sie mit strahlendem Blick bekennen: „Niemals!“

An dieser Stelle will ich stille meine Hände falten. Ich habe meine Entscheidung getroffen. Ich werde in diesem Jahr, wie die Albrecht Übersetzung es wiedergibt, „vor allem“, also zuerst, „nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit“ trachten. Ich will's tun. Und du? Gott segne dich und deinen Entschluss.

Gesegnetes Neues Jahr – Sorgen unberechtigt!

Harry Semenjuk

*Der
Herr
ist mein
Hirte*

Ich habe in meinem Leben viele kluge Bücher gelesen. Aber ich habe in ihnen allen nichts gefunden, was mein Herz so still und froh gemacht hätte, wie die fünf Worte aus dem 23. Psalm: Der Herr ist mein Hirte.

Heute noch!

Herr, Jahre verinnen, Jahre beginnen,
immer wieder 365 Tage und 365mal deine Frage:
„Beginnst du heute?“

Herr, du hast mich gefragt, du hast mir gesagt:
„Ungeteilt will ich dich ganz für mich. Heute noch!“
Jedesmal an 365 Tage wusste ich nur eines zu sagen:
„Heute habe ich andere Sorgen. Komm morgen!“

Und am nächsten Tag? Da gab es zu arbeiten, zu lesen,
Geld zu verdienen und Spesen.
„Heute“, so sagte ich, „fehlt mir die Zeit,
die Stimmung, der Mut, die Gelegenheit.
Heute kann ich den Anfang nicht wagen,
dir ganz zu leben, dein Kreuz zu tragen.
Morgen vielleicht! Morgen!“

Herr, wie soll ich es nennen, wie bekennen, was ich getan?!
Ich bot dir an: Gebet, Almosen, Kirchengang, frommer Verein,
um mich zu befrei'n von deinem Verlangen: dir ganz anzuhängen,
dir ganz zu leben auf allen Wegen.

Herr, ich wollte dir dienen, aber nur stundenweis';
ich wollte dir folgen, aber nicht immer;
ich wollte dein Kreuz tragen, aber kein schweres;
ich wollte Opfer bringen, aber nicht mich;

ich wollte lieben, aber nicht zu sehr;
ich wollte anfangen, aber erst morgen.
Herr, noch ist dein Drängen nicht verstummt,
noch fragt dein Mund: „Beginnst du heute?“

Verzeih, Herr, was ich getan, jetzt biet' ich dir an;
Mein Leben, mich selbst; dir ganz zu dienen,
zu folgen auf allen Wegen; dein Kreuz zu tragen;
zu lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele.
Heute noch will ich beginnen
Heute – nicht morgen!

Der Herr ist mein Hirte. . .



So beginnt der bekannteste aller Psalmen. Dabei geht es nicht um eine liebliche Idylle vom „guten Hirten“. Der Hirte hat eine schwere Aufgabe. Bei Wind und Wetter draußen, muss er viele Gefahren abwehren und ist für die Herde verantwortlich. Die Herde aber findet durch ihn Nahrung, Wasser und Schutz. – Gott ist unser Hirte. Er setzt sich ganz für uns ein. Er ist es, der uns noch den Tisch deckt, wenn der Feind schon nahe ist. So können wir Frieden haben trotz großer Gefahren. Welches sind die Feinde, mit denen

wir uns auseinandersetzen müssen? Tod und Teufel, Angst und Zweifel, Aberglaube, Spott, Verdächtigung und vieles andere mehr. Sind wir im Glauben mit Christus verbunden, können uns diese feindlichen Mächte nichts mehr anhaben. Wir stehen unter der Schutzmacht Gottes. Wer dagegen diesen Glauben nicht hat, muss selbst für seine Sicherheit sorgen. Hohe Summen werden oft für Sicherheitsmaßnahmen ausgegeben, die nur einen vordergründigen Schutz für irdische Dinge bieten. Vor dem größten Feind unseres Lebens, dem Tod, können sie nicht schützen. Durch Jesus Christus allein gewinnen wir den richtigen Schutz und damit die Gelassenheit des Glaubens auf allen unseren Wegen. Martin Bültge

Niemals allein!

„Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Matthäus 28, 20

Als der berühmte Missionar David Livingstone seine erste Reise nach Afrika unternahm, begleiteten ihn einige Freunde bis zum Schiff, um sich von ihm zu verabschieden. Die Freunde umgaben Livingstone mit tiefer Liebe und waren um seine Sicherheit in dem fremden Land besorgt. Einer seiner Freunde versuchte ihn zu überreden, dass er nicht gehen sollte. Livingstone war jedoch davon überzeugt, dass er den Willen Gottes tut. Er öffnete seine Bibel und las seinen um ihn besorgten Freunden die Worte Jesu vor: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“ Dann sagte Livingstone: „Das, meine Freunde, ist das Wort eines Ehrenmannes. Lasst uns darum gehen.“

Viele Jahre später wurde Livingstone eingeladen, an der Universität Glasgow zu sprechen. Er stellte folgende Frage an die Zuhörer: „Wollt ihr, dass ich euch sage, was mir die größte Hilfe in all den Jahren einer

Verbannung unter den Leuten war, deren Sprache ich nicht verstand und ihre Einstellung mir gegenüber allezeit eine unsichere und oft eine feindliche war? Das war das Wort Jesu: Ich bin mit dir allezeit bis an das Ende der Welt. Auf dieses Wort hin setzte ich alles aufs Spiel, und ich wurde nie enttäuscht!“

Wenn du dem Herrn dienst, kann es sein, dass du dich manchmal vergessen fühlst, hilflos und allein. Denke an das Versprechen deines Heilandes und Erlösers: „Ich bin mit dir allezeit.“ Mit Christus, als deinen Weggenossen, wirst du niemals allein sein!

R. W. D.

*Derjenige ist nicht allein,
wenn er allein mit Jesus ist.*

Ich steh in meines Herren Hand und will drin stehen bleiben,
nicht Erdennot, nicht Erdentand soll mich daraus vertreiben;
und wenn zerfällt die ganze Welt,
wer sich auf ihn und wen er hält, wird wohlbehalten bleiben.

Er ist ein Fels, ein sich'rer Hort, und Wunder sollen schauen,
die sich auf sein wahrhaftig Wort verlassen und ihm trauen.
Er hat's gesagt, und darauf wagt
mein Herz es froh und unverzagt und lässt sich gar nicht grauen.

Und was er mit mir machen will, ist alles mir gelegen,
ich halte ihm im Glauben still und hoff' auf seinen Segen;
denn was er tut ist immer gut,
und wer von ihm behütet ruht, ist sicher allerwegen.

Ja, wenn's am schlimmsten mit mir steht, freu ich mich seiner Pflege.
Ich weiß, die Wege, die er geht, sind lauter Wunderwege.
Was böse scheint, ist gut gemeint,
er ist doch nimmermehr mein Feind und gibt nur Liebesschläge.

Und meines Glaubens Unterpfand ist, was er selbst verheißen:
Das nichts mich seiner starken Hand soll je und je entreißen.
Was er verspricht, das bricht er nicht.
Er bleibet meine Zuversicht, ich will ihn ewig preisen.

Ph. Spitta

Kraft brauchen wir alle

Eva von Tiele-Winckler, eine Jüngerin Jesu bezeugt: Kraft brauchen wir alle, Kraft zum Ausharren, Kraft zum Wirken, Kraft zum Leiden, zum Lieben, zum Kämpfen, zum Tragen, Kraft zur Nachfolge, Kraft zum Gebet, zur Selbstverleugnung, zu einem geheiligten Leben, Kraft zum Glauben, zum Überwinden von Schwierigkeiten, Kraft, die nicht müde werden lässt im Dienst der Barmherzigkeit! Nicht aus uns nehmen wir diese Kraft: Die auf den Herrn harren, erhalten sie! Harren ist ausdauerndes, unentwegtes, unermüdliches, angespanntes Warten, ein Nichtabwenden des Blickes von dem, dessen man harrt. Es ist das fest auf Gott gerichtete Glaubensauge.

Der einzige Zweck des Lebens: Gottes Verherrlichung.

Das einzige Ziel: die Umgestaltung in Jesu Bild.

Die größte Freude: das Tun seines Willens.

Der Dienst Jesu ist der Beruf meines Lebens.

Der Wille Jesu ist das Gesetz meines Lebens.

Der Ruhm Jesu ist die Krone meines Lebens.

Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Psalm 121, 2

Es wäre viel gewonnen für das neue Jahr, wenn wir diesen Satz nachsprechen könnten: persönlich und zugleich verbindlich für unser ganzes Leben. Es ist ja kein Satz aus einer der vielen Neujahrsansprachen, die wir bald vergessen haben werden. Sondern es ist ein Bekenntnis: „Meine Hilfe kommt vom Herrn.“ – Und dieses Bekenntnis ist eng verknüpft mit dem Eingeständnis: Ich brauche Hilfe. „Woher kommt mir Hilfe?“ heißt es in Vers 1. Woher kommt mir Hilfe, wenn ich sehe, welche Lasten ich aus dem alten mit ins neue Jahr schleppe? Woher kommt mir Hilfe, wenn sich Probleme wie Gebirge auftürmen? Bevor ich aufbreche in das neue Jahr, möchte ich stille werden, um durch das Gewirr der vielen Stimmen diese unglaubliche Zusage zu hören: Was auch immer kommen mag, er, der Gott Israels und Schöpfer alles Lebens, wird deinen Fuß nicht gleiten lassen! Auf diese Zusage hin kann ich's wagen und die nötigen Schritte tun. Alles darf jetzt durchdrungen sein von der Gewissheit, die noch unter Tränen jubelt: „Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“

*Gott kennt dein Gestern, gib ihm dein Heute,
er sorgt für dein Morgen.*

Ernst Modersohn